

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 34 (2009)
Heft: 3

Rubrik: Schenkungsfeier 10.9.09

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

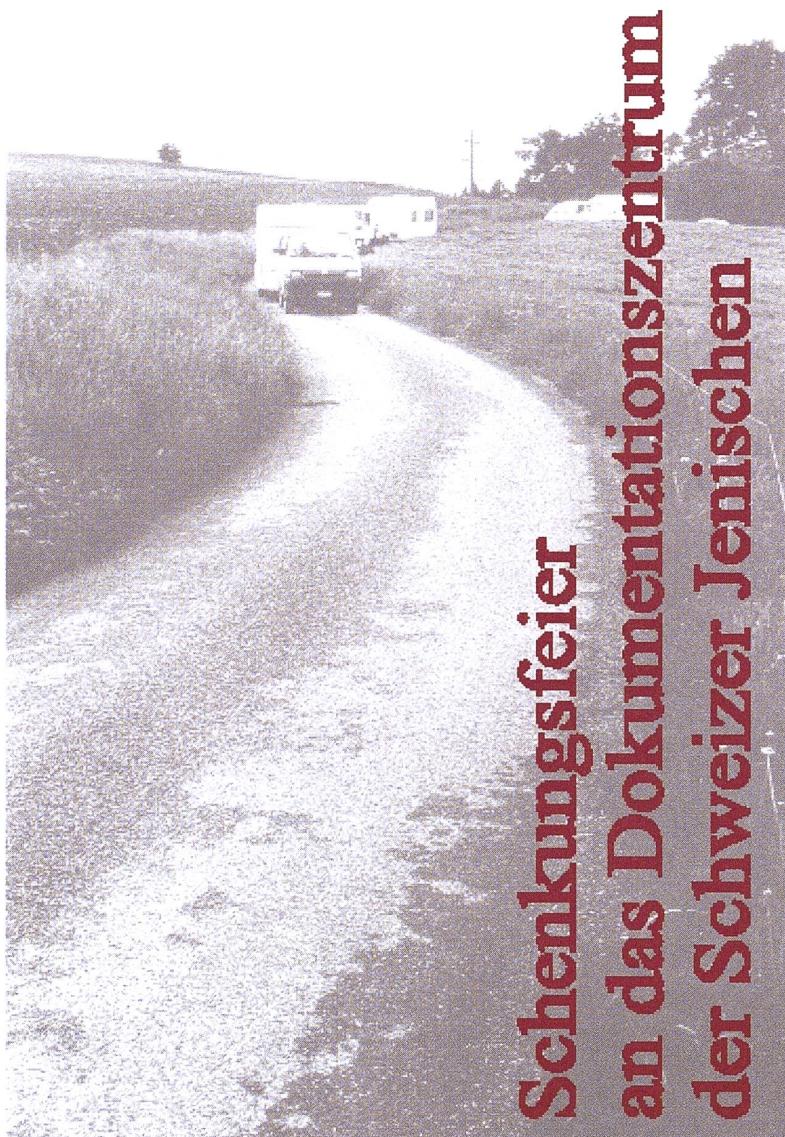
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schenkungsfeier 10.9.09



Die 4 Kirchgemeinden Altstetten, Hirzenbach, Oerlikon, und Saatlen feierten mit der Radgenossenschaft unsere Spendenübergabe an das Dokumentationszentrum der Schweizer Jenischen anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums des Stadtverbandes.

Zugleich wurde der Präsident der Radgenossenschaft, Robert Huber, für seinen Einsatz für die Anerkennung der Jenischen geehrt.

Die Laudatio hielt Alt-Bundesrätin Ruth Dreifuss.

Ehrung Robert Huber

Schenkungsfeier

Schenkung an das Dokumentations- und Begegnungszentrum der Jenischen in Zürich

Ehrengabe für Robert Huber für seinen Einsatz für die Jenischen

Laudatio von Alt-Bundesrätin Ruth Dreifuss

Die «Radgenossenschaft der Landstrasse» ist die Interessengemeinschaft des fahrenden Volkes in der Schweiz. Sie führt in Zürich-Altstetten mit minimalem Budget ein Dokumentations- und Begegnungszentrum. Das Zentrum ermöglicht der sesshaften Bevölkerung in direkten Kontakt mit den Fahrenden zu treten. Damit fördert es den Dialog und das gegenseitige Verständnis. Das Zentrum besteht seit fünf Jahren und stösst mit seinen vielseitigen Angeboten auf reges Interesse. Es gibt audiovisuelle Medien und ein Pressearchiv. Eine Fotosammlung und die permanente Ausstellung laden zum Verweilen ein. Die Schenkung ans Zentrum durch vier Zürcher reformierte Kirchgemeinden erfolgt aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des Stadtverbandes der evang.-ref. Kirchgemeinden der Stadt Zürich. Der namhafte Betrag trägt zur Festigung des Zentrums bei.

Beteiligte Kirchgemeinden:

Altstetten, Hirzenbach, Saatlen, Oerlikon

Die Federführung liegt bei der Kirchgemeinde Oerlikon. Die Schreibende und ihr Mann Thomas Huonker kamen 1984 mit der Einrichtung des Winterstandplatzes Leutschenbach in Kontakt mit Jenischen. Der jetzige Standplatz Eichrain (der Winterstandplatz der Fahrenden wurde kürzlich als "Leutschenbachpark" umgebaut und eingeweiht) liegt wiederum auf Seebacher Gebiet. Der Oerliker Historiker Dr. Thomas Huonker hat seitdem ihre Geschichte in zahlreichen Publikationen, Radiosendungen und Büchern sowie für die Bergier-Kommission aufgearbeitet. Im Kantonsrat erfolgten verschiedene Vorschläge zugunsten Jenischer von kirchlichen Vertretern (Pfr. Dr.U. Hedinger und Pfr. R. Huonker-Jenny) aus Zürich- Nord. Die Kirchgemeinden Oerlikon und Saatlen führten verschiedene Anlässe mit Jenischen durch. Die Kirchgemeinde Hirzenbach fand über ein Projekt für Roma in Osteuropa zum Interesse für diese Minderheit. Ein Oerliker Pfarrhaus ist Anlaufstelle für Jenische aus Zürich- Nord. Das pointierte Wort «Uns Jenischen hat niemand den Taufstein nachgetragen» (Clemente Graff,



Von links: Alt-Bundesrätin Frau Ruth Dreifuss, Robert Huber, Pfarrerin Renata Huonker

Übergabe der Ehrenkunde an Robert Huber. Der grosse Zopf symbolisiert die Schenkung des Geldbetrages an das Dokumentationszentrum.

Jenischer), fiel vor rund 20 Jahren im Kirchgemeindehaus Oerlikon. Seither ist viel passiert und die Anerkennung der Jenischen macht in unserem Land wie in ganz Europa eindrückliche Fortschritte. Das Begegnungs- und Dokumentationszentrum der Jenischen ist ein Ausdruck dafür. Es liegt auf dem Boden der Kirchgemeinde Altstetten. Das Projekt trägt sinnigerweise darum auch den Titel «Jenische Mitmenschen links und rechts der Limmat»

**Jubiläums-Projekt 100 Jahre Stadtverband
1909 – 2009 der vier stadtzürcherischen reformierten
Kirchgemeinden**

Altstetten, Hirzenbach, Saatlen und Oerlikon

Schenkungsfeier



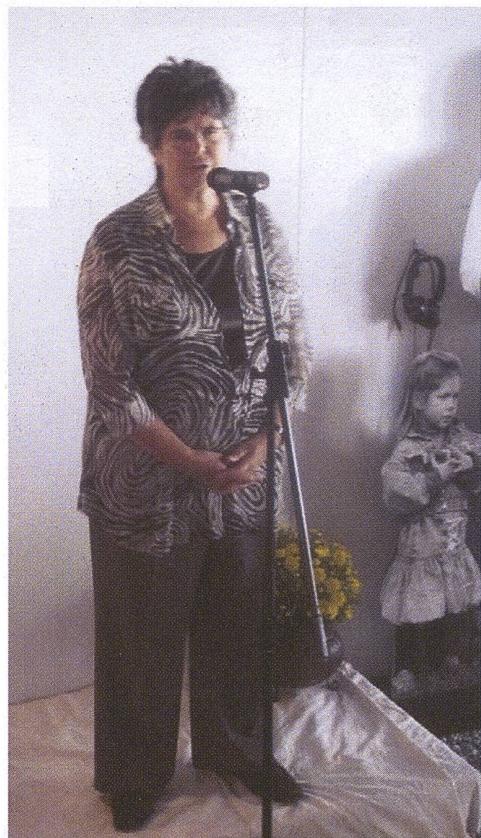
Pfarrerin Renata Huonker bei ihrer Ehrenrede für Robert Huber



Peter Ritschard, Evangelisch-Reformierte Landeskirche des Kantons Zürich



Paul Roduner, Kirchgemeinde Altstetten, bei seiner Rede für die Spende an das Dokumentationszentrum



Frau Altbundesrätin Ruth Dreifuss

Schenkungsfeier

Als jüngstes von 12 Kindern wurde Robert Huber am 11. Oktober 1933 in Bilten, Glarus, geboren. Seine Eltern besassen dort ein Häuschen und gingen beide ihrer Arbeit als Hausierer nach, um die grosse Familie ernähren zu können. Damit Robert trotzdem gebührend betreut wurde, gaben ihn die Eltern von klein auf zu Verwandten nach Obervaz.

1936 starb Roberts Vater überraschend an einer Lungenentzündung. In der Folge griff das Kinderhilfswerk Pro Juventute in Zusammenarbeit mit der Sozialbehörde der Gemeinde Savognin ein, wo die Familie Huber heimatberechtigt war. So wurde die kinderreiche Familie im Zug der Aktion „Kinder der Landstrasse“ aufgelöst.



Robert wurde seinen Verwandten weggenommen und kam zuerst in ein Kinderheim in Chur und anschließend zu einer Pflegefamilie im thurgauischen Wallenwil. Dort blieb er zehn Jahre und wurde als „Knecht“ nachgezogen bis es zu unüberwindlichen Schwierigkeiten mit den Pflegeltern kam.

Der inzwischen junge Mann liess sich jedoch nicht willenlos von den Fürsorgebehörden hin und her schieben, sondern begehrte auf, was zu einem immer heftigeren Konflikt mit der Pro Juventute führte. Es folgten Heime und die Versorgung bei Bauern, Streitereien, Entweichungen und neue Auseinandersetzungen mit der Pro Juventute. Insgesamt war Robert Huber in seiner Jugend an mindestens 16 verschiedenen Orten platziert worden.

Abschließend an diese „Versorgung-Odysse“ wurde Robert mit 16 Jahren in die freiburgische Anstalt Bellechasse eingewiesen von wo er bald einen Fluchtversuch unternahm. Noch restiktiver, wurde er von den Behörden in die

dortige Gefängnisabteilung versetzt, wo er fortan unter Schwerstkriminellen leben sollte.

Nach Jahren des Widerstands gelang es Robert Huber endlich, sich von der Bevormundung der Pro Juventute zu befreien. Dank wieder gefundenen Verwandten und Bekannten kehrte er zu seinen Wurzeln und damit zur

Schenkungsfeier

Jenischen Erwerbs- und Lebensweise zurück. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich mit dem damals üblichen Handel mit Seilerwaren, antiken Möbeln und Altmetall.

In dieser Zeit heiratete er eine – ebenfalls jenische – junge Frau und wurde Vater von zwei Söhnen und einer Tochter. Inzwischen sesshaft geworden, lebte die Familie viele Jahre in einer Wohnung in Zürich. Doch stets in Kontakt mit seinen fahrenden Verwandten und Bekannten, verfolgte er interessiert, wie sich eine jenische Widerstandsbewegung zu formieren begann. Als engagierter Jenischer sass er mit im Publikum, als 1975 die Gründungsversammlung der „Radgenossenschaft“ in Bern zustande kam.

Nachdem die erste Aktivistengeneration müde und ausgelaugt war und die Radgenossenschaft in eine Krise geriet, wurde Robert Huber zusammen mit anderen militant gesinnten Jenischen erst in den Vorstand der Radgenossenschaft gewählt und wenige Monate später, am 23. Februar 1985, zu deren Präsidenten. Mehr als zwei Jahrzehnte sollte er – ununterbrochen bis heute - diese Funktion ausüben.

Mit viel Herzblut sorgte Robert Huber für funktionsfähige Vereinsstrukturen und richtete ein festes Büro ein, um Behörden und Sesshaften gegenüber mit Nachdruck auftreten zu können. In seine Amtszeit fielen Ereignisse von elementarer Bedeutung, wie die Sicherung der Pro-Juventute-Akten, die Entschuldigung des Bundesrates gegenüber den Jenischen, die Ausrichtung von Entschädigungszahlungen an Betroffene durch den Bund, die Einsetzung einer Historikerkommission zur Aufarbeitung der Geschichte „Kinder der Landstrasse“ und die Debatte um die Rolle der Schweiz angesichts des Holocausts, dem bekanntlich auch unzählige Roma und Jenische zum Opfer fielen.

Sein Hauptaugenmerk lag auf der Sicherung der Lebensgrundlagen und auf der Erhaltung der Kultur des fahrenden Volkes, wozu ständige Bemühungen um die Schaffung von Plätzen für Fahrende und die Verteidigung des Spontanhaltens bei privaten Grundstücksbesitzern gehörten. Ein weiteres konkretes Resultat seiner Bemühungen war auch die nationale Vereinheitlichung des Gewerbepatentes für Handelsreisende und mit der Schaffung eines Dokumentationszentrums in den Räu-

men der Radgenossenschaft - eine Art kollektives Gedächtnis der jenischen Bewegung - hat Robert Huber ein anderes bleibendes Ergebnis erzielt.

Viel Zeit für ein geregeltes Privatleben blieb ihm ob dieser intensiven Arbeit nicht. Nach der Scheidung seiner ersten Frau heiratete Huber 1991 zum zweiten Mal und verbringt seither regelmässig einige Monate im Jahr in Kolumbien, der Heimat seiner zweiten Frau und seinem Sohn. Außerdem zwingen ihn seit 2004 gesundheitliche Gründe, kürzer treten zu müssen und er entschied sich, seinem jüngeren Sohn Daniel mehr und mehr Verantwortung für sein Lebenswerk zu überlassen.

Dies also eine kurze Zusammenfassung des bisherigen Lebens Robert Hubers, einem Jenischen! Eine Biografie über ihn in Buchform, verfasst durch den Publizisten Willi Wottreng, ist in Vorbereitung und erscheint voraussichtlich im Herbst 2010. (Erhältlich in der Radgenossenschaft)



Robert Huber bedankt sich bei den Kirchgemeinden und Frau Altbundesrätin Dreifuss sowie vielen anwesenden Freunden

Nochmals bedanken wir uns von Herzen, bei den 4 Kirchgemeinden für die grosszügige Spende und die schöne Zusammenarbeit. Diese Spende wird für die Kultur der Schweizer Jenischen eingesetzt und damit das Dokuzentrum sowie die Wanderausstellung weiter ausgebaut. So ist es uns möglich, der Sesshaften Bevölkerung die Ängste und Vorurteile zu nehmen.

Im Namen aller Schweizer Fahrenden: Vielen Dank!

Schenkungsfeier



Es waren ca. 55 Gäste in die Radgenossenschaft gekommen, um diesen Anlass mit Robert Huber und der Radgenossenschaft zu feiern.



Der Zopf, als Symbol für Teilen und gemeinsam Essen mit den 4 Wegweisern der Kirchgemeinden, war ein wunderschöner Beitrag. Mit viel Mühe wurde der Zopf als Rad geflochten.

Mit den frisch zubereiteten Zigeunerspiessen konnten die Gäste den feinen Zopf geniessen.



Schenkungsfeier

Ansprache an der Schenkungsfeier im Dokumentations- und Begegnungszentrum der Jenischen in Zürich von Pfarrerin, lic. phil. Renata Huonker- Jenny

Liebe Anwesende

Als Vertreterin der vier stadtzürcherischen reformierten Kirchgemeinden und Initiantin darf ich das Wort an Sie richten. Wir haben die Freude, heute dem Dokumentations- und Begegnungszentrum der Jenischen einen Scheck von CHF 70' 000 zu übergeben und Robert Huber für seinen Einsatz für die Rechte des jenischen Volkes eine Ehrengabe von CHF 10' 000 zu verleihen!

Robert Huber zeichnen wir aus:

für seinen jahrzehntelangen, erfolgreichen Einsatz für die Anerkennung der Rechte des jenischen Volkes in der Schweiz und in Europa

für seine Arbeit als Präsident der Radgenossenschaft der Landstrasse seit 1985

für sein Wirken als Mitglied des Beirats des Schweizer Fonds zugunsten bedürftiger Opfer von Holocaust / Shoa 1997 – 1999

und für die Gründung des Dokumentations- und Begegnungszentrums der Jenischen in Zürich am 7. November 2003.

Seine Persönlichkeit und sein Wirken wird in der Laudatio von Frau alt Bundesrätin Ruth Dreifuss gewürdigt.

Die vier reformierten Kirchgemeinden Altstetten, Hirzenbach, Saatlen und Oerlikon beschenken das Dokumentations- und Begegnungszentrum mit CHF 70' 000, weil sie in ihm eine Schweiz- und Europaweit wichtige Stätte des Erinnerns und Begegnens sehen. „Erinnern und Begegnen“ sind zentrale Inhalte des Juden- und Christentums. Modellhaft steht der Auszug der Israeliten aus Ägypten für den Weg aller Minderheiten aus der Ausgrenzung in die Anerkennung. Steinig ist er und dauert lang. 40 Jahre meinen biblisch ungefähr eine Generation. Im Jahr 1973 konnte die Aktion Kinder der Landstrasse nach Protesten im „Beobachter“ gestoppt werden. 36 Jahre sind es her. Die Wunden von damals sind für manche jenische Menschen Gegenwart. Tag und Nacht. In der Seele, im eigenen Körper, in den Gedanken. Dort lagert das Trauma der Vergangenheit, in den Akten sind blos die schriftlichen Spuren. So z.B. für Nino, der seit Jahren nur mit of-

fenen Augen schlafen kann. Die Söhne und Töchter Betroffener möchten jedoch oft einen Schlussstrich ziehen. Das Schweigen – nicht das Reden ihrer Eltern und Verwandten über Verletzungen – hat sie selber verletzt. Aber Wiederherstellung der Würde, der Gesundheit, ist möglich, Versöhnung das Ziel.

Dass jenische und nicht jenische Menschen sich im Vertrauen begegnen, ist der Sinn dieses Zentrums, ein Ziel Robert Hubers. Wer sich kennt und beim Namen nennt, gibt Vorurteile auf. In diesen Räumen stehen junge Jenische, dank dem Geldgeschenk bald öfters, vor Schulklassen. Sie erklären die jenische Lebensweise heute. Klären auf, warum die Jenischen eine gefährdete Minderheit sind. Glaubwürdig, weil sie wissen, wovon sie sprechen! Sie bekommen hautnah mit, wie sich die Spannungen in der Gesellschaft, weil reich und arm auseinanderdriften, weil die Chancen ungleich verteilt sind, auch an ihnen entladen können. Auch andere Minderheiten wie homosexuelle, jüdische Menschen, Ausländer, besonders jene mit schwarzer Haut, und alle unter den Begriff Zigeuner fallenden Menschen, heute vor allem die Roma, sind in Gefahr. Minderheiten sind aber keine Blitzableiter. Die vier Kirchgemeinden finden Gegenmassnahmen nötig und empfehlen das aus ihrer Sicht bewährte „Erinnern und Begegnen“.

Beides braucht Räume. Die Kirchgemeinden verfügen über viele Räume, darunter historisch äusserst wertvolle, und genügend institutionelle Geldmittel aus Kirchensteuern, Staatsbeiträgen und Steuern der juristischen Personen. Eine vergleichbare materielle Sicherheit möchten sie den jenischen Institutionen, auch anderen als dem Zentrum, gönnen! Dieser Scheck ersetzt nicht regelmässige Betriebsmittel. Keine Institution dieser Wichtigkeit kann von einem Spendenrinnal leben. Dass das Zentrum von der öffentlichen Hand bald jene jährlich wiederkehrenden Betriebsmittel bekommt, die es für seine wichtige Aufgabe braucht, ist ein Anliegen der vier Kirchgemeinden an die Öffentlichkeit. Es soll Anlaufstelle für die Jenischen und die vielen an ihnen Interessierten sein. Es empfängt ja jetzt schon viele Studierende von Fachhochschulen und Lehrpersonen, führt eine Mediathek und anderes mehr. Im Rahmen der Sesshaftigkeit eines Kantons, würden unvergleichlich viel mehr Geldmittel von Stadt, Kanton und Bund bereitstehen für Verwaltung, Bildung und Kultur, für Soziales und Archivalisches. Aber dieser Ort ist anders. Er ist eine „all in one“ Lösung: alles unter einem Dach, demjenigen der Radgenossenschaft.

Schenkungsfeier

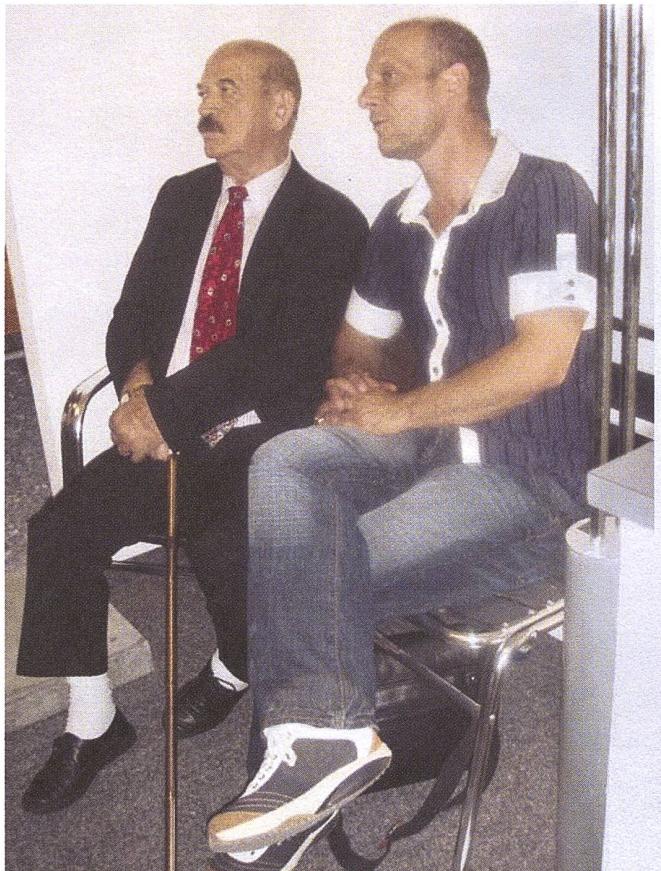
Das Dokumentations- und Begegnungszentrum der Jenischen gibt es erst seit November 2003. Warum nicht früher? Die Verfolgung der ethnischen Minderheit der Jenischen dauerte in der Schweiz weit über die Zäsur des 2. Weltkrieges hinaus durch die Aktion Kinder der Landstrasse bis 1973. Als das Auseinanderreissen der Familien beendet war, hiess es für die Jenischen, sich erst einmal aufzurappeln. Das hiess, sich selber finden, vielleicht sogar den eigenen richtigen Vor- und Nachnamen, nach Verwandten forschen, im Erwachsenenalter erste Begegnungen mit den Eltern und Geschwistern haben. Hiess mit der Traumatisierung an Seele, Kopf und Körper und unterbrochenen Verbindungen zu Gott und der Welt klar kommen. Persönlich und als Kollektiv, jeder jenische Mann, jede jenische Frau, jedes jenische Kind für sich, in der Familie oder Sippe und als ganze Ethnie.



Claudia Kaufmann, Robert Huber, Altbundesrätin Ruth Dreifuss

Das Geldgeschenk der vier Kirchgemeinden ermöglicht mehr Begegnungen, die Durchführung von Anlässen unter Präsenz von jungen Jenischen, den Ankauf von Nachlässen und das sichere Aufbewahren von Akten. Dies letztere ist v.a. jenen alten Jenischen wichtig, die ein Leben lang dafür gekämpft haben, ihre Akten zu erhalten, lesen und berichtigen zu können. Die Dokumentation jenischer Lebensweise heute ist genauso ein An-

liegen – dies mit den Mitteln von 2009: mit Film, Ton, Foto, Video und Ausstellungen.



Robert Huber Präsident, Daniel Huber Vizepräsident Radgenossenschaft



Schenkungsfeier

Grosszügiges Geschenk zum 100-Jahr-Jubiläum des Reformierten Stadtverbandes

«Uns Jenischen hat niemand den Taufstein nachgetragen»

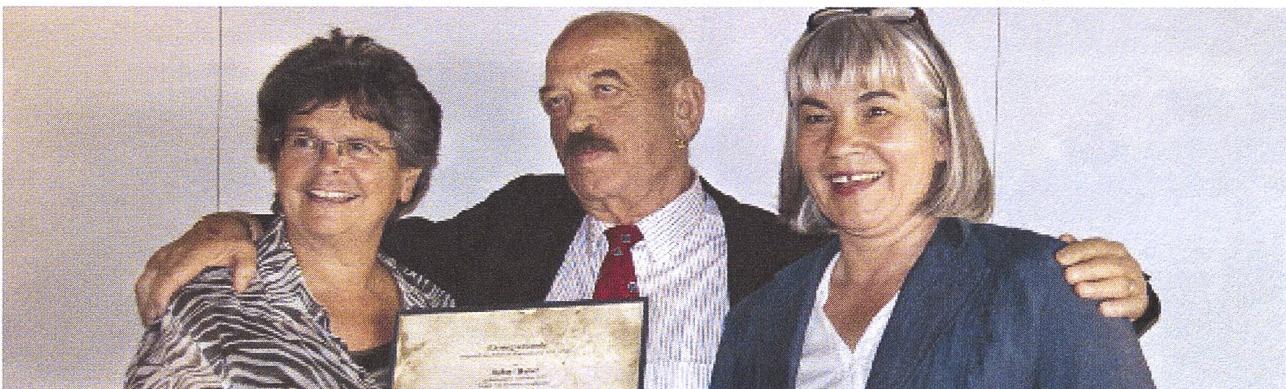


Foto Viviane Schwizer

a. Bundesrätin Ruth Dreifuss, der Geehrte Robert Huber, Pfarrerin Renata Huonker-Jenny

Die vier Stadtzürcher Kirchgemeinden Altstetten, Hirzenbach, Saatlen und Oerlikon spendeten der Radgenossenschaft, dem Dachverband der Jenischen in der Schweiz, einen Beitrag von 70'000 Franken für ihr Dokumentationszentrum in Zürich-Altstetten. Geehrt wurde auch Robert Huber, langjähriger Präsident der Vereinigung. Initiiert wurde das Projekt von Pfarrerin Renata Huonker-Jenny, Zürich-Oerlikon.

Viviane Schwizer

Haben sich die Kirchen genügend um die Jenischen gekümmert? Pfarrerin Renata Huonker wird bei dieser Frage nachdenklich. Bereits vor 25 Jahren begann sie sich mit den Jenischen zu befassen, als der Winterstandplatz Leutschenbach in Zürich Nord eingerichtet wurde. Sie sagt: «Die Kirchen sind zu wenig mit den Jenischen mitgegangen». Die Jenischen sagen es so: «Uns Jenischen hat niemand den Taufstein nachgetragen». Um die Herumziehenden kümmerten sich die Kirchen nicht.

Fahrender oder sesshafter Gott?

Alein im Kanton Zürich leben rund 20'000, in der Schweiz sogar rund 35'000 Jenische. Zum Vergleich: Etwa gleich viele Personen leben im Kanton Uri. Zwar leben die Jenischen heute aus praktischen Gründen oft in Woh-

nungen. Manche ziehen nur im Sommer umher und sind den Winter über sesshaft. Aber die nomadische Lebensweise gehört bis heute zu ihrer Kultur. Pfarrerin Renata Huonker erinnert an Ähnlichkeiten mit Geschichten aus der Bibel: «Schon bei den nomadischen Israeliten wohnte Gott in einem Zelt. Doch auch für sesshaft Gewordene gelte: «Gott ist einer, der mit den Menschen mitzieht». Für die Theologin war es im Kontakt mit vielen gebreutelten Fahrenden nicht einfach, diese Liebesbotschaft zu vermitteln, als sie von auseinander gerissenen Familien, in Heimen platzierten Kindern, Zwangsterilisationen usw. hörte. Der Spuk begann 1926, als das sogenannte Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» im Auftrag der Pro Juventute vielen Familien ihre Kinder wegnahm, um sie anderswo zu «sozialisieren». Betroffen waren bis ins Jahr 1972 rund 600 Kinder, als das Projekt auf Druck der Öffentlichkeit eingestellt wurde.

Versöhnung als Ziel

Die Jenischen wollen heute vorwärts schauen und sich versöhnen, aber ohne die Vergangenheit zu vergessen. Diesem Zweck dient ihr im Jahr 2003 gegründetes Dokumentations- und Begegnungszentrum in Zürich-Altstetten. Um die einzigartige Gedenkstätte zu erhalten und weiter zu entwickeln, sind aber grosse Geldbeträge nötig. Im Rahmen der Feierlichkeiten «100 Jahre

Stadtverband» konnten die 34 zum Verband gehörenden Kirchgemeinden im Verbund mit anderen nachhaltige soziale Projekte mit einem Beitrag von je 20'000 Franken begünstigen.

Schenkungsfeier

Die Zürcher Kirchgemeinden Altstetten, Hirzenbach, Saatlen und Oerlikon schlossen sich auf Initiative von Renata Huonker zusammen und entschieden, den ihnen zustehenden Betrag von 80'000 Franken der Radgenossenschaft zu schenken. 70'000 Franken soll für das Dokumentationszentrum verwendet werden. 10'000 Franken bekam Robert Huber, der sich als langjähriger Präsident der Radgenossenschaft für die Rechte des jenischen Volkes eingesetzt hat. Trotz traumatisierender Erlebnisse in seiner Kindheit verbitterte er nicht, sondern strebte nach Versöhnung mit den Sesshaften. Am Festlass in Zürich-Altstetten, wo die Checks symbolisch überreicht wurden, hielt Alt-Bundesrätin Ruth Dreifuss die Laudatio für den unermüdlichen jenischen Vorkämpfer Robert Huber.

Erschütternde Lebensgeschichte

Robert Huber, 1933 geboren, war erst drei Jahre alt, als seine jenische Familie nach dem Tod des Vaters durch die «Aktion Kinder der Landstrasse» auseinandergerissen wurde. Zuerst kam der Bub zur Familie seines Onkels, die in guten Verhältnissen mit eigenen Kindern lebte und den Kleinen gerne behalten hätte. Das Kind wurde der Familie aber gegen deren Willen weggenommen und in Heime und Anstalten gesteckt, wo es aufwuchs.

Als Jugendlicher kam Robert Huber – ohne Urteil – ins freiburgische Gefängnis Bellechasse. Trotz aller Schwierigkeiten wurde er als Erwachsener zu einer Persönlichkeit, die sich bis hin zu Bundesrat, Kantonsregierungen und Gemeindebehörden grossen Respekt verschaffen konnte.

Seit 1985 ist Robert Huber Präsident der Radgenossenschaft, der Dachorganisation der Fahrenden in der Schweiz. Er bemühte sich u.a. erfolgreich um die Schaffung von Standplätzen für die Fahrenden.

Weitere Informationen:
Radgenossenschaft
der Landstrasse
Hermetschloostrasse 73
8048 Zürich
Tel. 044 432 54 44
www.radgenossenschaft.ch

Ein Beitrag des Verbandes der reformierten Kirchgemeinden der Stadt Zürich
Stauffacherstrasse 10 8004 Zürich Tel. 043 322 15 30 Fax 043 322 15 50 www.kirche-zh.ch

